

Fondazione per la Rinascita di Chieso, 6747 Chironico

CESS

BR

ERSONS



## Christian berichtet vom Jahr 1989 in Ces :

**D**iesen Bericht aus Ces haben wir unter das Motto **SUCHEN** gestellt. Einigen von Euch mag dies etwas gesucht vorkommen, für uns in Ces steht es aber in aktuellem Bezug.

**G**emeint ist nicht nur das rufende Suchen nach den Kühen auf der Weide zur Melkzeit oder das grabtschende Suchen nach den, zusammen mit der Kerze, im Dunkeln der Nacht verschwindenden Streichhölzern.

**U**ns geht es um die Suche nach neuen Lebensformen, nach spritzigen Ideen, nach frischem Power, nach tragfähigem Konsens, somit also - Ihr werdet es ahnen - um das Suchen nach Wegen zur Zukunft von Ces.

**D**arum ersuchen wir auch Euch um aktive Teilnahme, um Auseinandersetzung und Suche, wobei dieser Aufruf nicht ausschliesslich finanziell zu interpretieren ist.

Berni



Das Jahr wurde vor allem durch **Lagererfahrungen** und **Bautätigkeiten** geprägt. Weitere nötige Renovationen und Verbesserungen konnten angegangen werden. Nachdem im letzten Herbst schon das nötige Holz geschlagen worden war, konnte anfangs Mai mit den Erneuerungsarbeiten vom Dorbrunnen begonnen werden. Alle Hausbesitzer von Ces, von der Fondazione Walter und Bernhard, halfen abwechslungsweise mit. Ende Mai fehlten dann nur noch die Steine auf dem Dach.

Am 25. Mai musste ein Kalb **notgeschlachtet** werden. Des einen Leid, des andern Freud- spontan entstand daraus ein Festessen mit Musik und Gesang, zur erfolgreichen Beendigung der Bauarbeiten. Die Dachdeckerarbeiten wurden dann im Juni von Werner ausgeführt.

Ende Juli trafen die ersten Leute zum **SCI-Langzeitlager** (Service Civil International) ein. Schlussendlich waren es drei Frauen, zwei Männer mit zwei kleinen Kindern, darunter Robin Mackie als Dienstverantwortlicher. Diese Art von Lager war auch als Versuch gedacht, um weitere SCI-Aktivitäten zu ergründen. Es wurde halbtagsweise abwechselnd mit mir am **Absetzbecken Süd**, und mit Walter in der Landwirtschaft mit Walter gearbeitet. Das Heuen konfliktmässig mitte August beendet werden. Anschliessend wurde begonnen, den Kuhmist auszuführen. Zur besseren Verrottung werden auf den Wiesen nochmals kleinere längliche Haufen aufgeschichtet, bevor der Mist ein weiteres Jahr später verteilt wird. Bei den Aushubarbeiten für das **Absetzbecken** kamen immer grössere **Steinbrocken** zum Vorschein, so dass wir sie kaum mehr bewegen konnten.

Aber wir schafften es. Am 10. August waren die Aushubarbeiten abgeschlossen und wir konnten mit Schalungsarbeiten und dem Betonieren weitermachen. Am 5. September war das **Absetzbecken** im Rohbau fertig. Viele Selbstfahrten waren nötig gewesen um all das Baumaterial, vor allem Sand und Zement hochzubringen.



In **fließendem Übergang** dazu wurde die Erneuerung des "Botafina"-Daches angegangen. Anfangs September kamen die dafür vorgesehenen TeilnehmerInnen des dreiwöchigen SCI-Arbeitslagers, denen sich die bereits Anwesenden anschlossen. Es gab verschiedene Vorbereitungsarbeiten zu bewältigen. Überall im Dorf wurden geeignete Steinplatten gesucht, der grössere Teil wurde **aber vom Tal** mit der Selbstbahn heraufgebracht und im Dorf zur Auswahl ausgestellt. Werner und Gianpaolo erklärten sich bereit, schon während des Lagers das Dach zu decken. Bevor die Steine mittels eines kleinen

Lits auf das Dach gebracht wurden, mussten die Käthen richtig' zugehauen w...den. So glich das Dorf und seine Umgebung bald einer **Geröllhalde**.

Im Verdium fand neben den üblichen Lagern mitte August auch eine T'ai-ji Woche statt. Die Übungen konnten dank schönem Wetter immer draussen abgehalten werden, was milhalf, dass es ein Erfolg wurde.

Regula und Mäni brachten auch ein Tipi (Indianerzelt) mit. Das **Aufstellen** und in einer derartigen Behausung zu leben waren interessante Erfahrungen.

Am Wochenende des Herbstanfangs war das SCI-Auswertungstreffen. Zirka dreissig erfahrene Lagerleute, zum Teil mit Kindern, waren angereist. Beindruckend war die freundschaftliche Beziehung der Leute untereinander. Anschliessend ging das Langzeitlager-Projekt weiter. Es gab Aufräumarbeiten im Dorf und in den Gärten - und Mistzetten. Auch eine Stützmauer wurde angefangen. **Nach und nach** reisten die LagerteilnehmerInnen ab, - bis am 21. Oktober noch Andrew übrig war. Er hatte sich entschlossen, den Winter zu bleiben und bei Stall- und Innenarbeiten zu helfen.

Zu erzählen bleibt noch, dass das Kirchentest nach witterungsbedingter Verschiebung am 5. August erfolgreich stattgefunden hatte, dass Ruhe während des Sommers den "Dorladen" betreute und dass drei Frauen und ein Mann das **Kuhmelken** lernten.



## Sitzung im Dunkeln ?

*Sichworte aus einer Sitzung der Comunità di Ces.*

**W**ir könnten dem Vorschlag des WWF, in einer Energietechnik-Kurswoche eine von Solarzellen betriebene Lampe beim Abwaschrog im Lagerhaus Verdium zu installieren, zustimmen - ihrer Hygiene zu Liebe.

**A**ber wenn wir schon eigene Energie von unserem Wasserkraftwerk haben, wieso sollen wir diese nicht als besondere Energie einsetzen und damit die Lampe speisen ?

**E**s sollte aber so sein, dass die Lampe nur eine gewisse Zeit brennt, damit der Energieverbrauch klar ersichtlich ist. Das wäre mit einem Solarpanel der Fall. Da kann nur die während des Tages angesammelte Sonnenenergie verbraucht werden.

**S**onnenkollektoren hat es an den Tessinerhäusern genuggl ich finde, das Verdium sollte als Kurs- und Lagerhaus kein elektrisches Licht haben. Das ist die Besonderheit dieses Hauses, einmal nicht auf einen Lichtschalter drücken zu können und eben auf das Tageslicht angewiesen zu sein.

**A**ber die Kerzen und Petrolampfen, die eingesetzt werden, sind auch keine saubere Lösung. Zudem ist die ganze Kerzen- und Petrolampfenbeleuchtung sowieso eine romantische Doppelspungkeit.

**D**as Haus ohne elektrisches Licht einzurichten wäre ein sinnvoller Lernprozess und eine Bewusstmachung für die Besucher der Lager in Ces.

**M**an kann es auch als sektiererisch bezeichnen. Wenn das Bedürfnis für eine hellbeleuchtete Küche da ist, könnten wir auch eine abmontierbare Lampe installieren, die je nach Bedarf der einzelnen Lager eingesetzt werden kann.

**W**enn wir die Energie, die beim Lichtbenutzen verbraucht wird, erfassbar machen wollen, so installieren wir doch ein Fahrrad in der Küche. Während die einen abwaschen, können die anderen

treten, und durch die vom z.Nacht umgewandelte Energie direkt das Licht zum Aufräumen erzeugen.

Die Abstimmung fällt dann nach langer Diskussion für ein Lagerhaus ohne elektrisches Licht aus.  
Oft verstricken wir uns während unserer Sitzungen in solche und ähnliche Diskussionen, an denen die Problematik des ganzen Projektes Ces, widerspiegelt werden kann.

Es ist nicht mehr die Zeit der 68-er, wo man die Ablosung und Unabhängigkeit von allem, was im Tal unten geschah, suchte.

Heute suchen wir Lösungen die der heutigen Situation entsprechen müssen. Sollen wir in Ces also Gegenpol und somit Anstoss zum überdenken - oder Beispiel zu anderen Möglichkeiten bieten? Glauben an die Technik oder Umkehr? Fragen, die hoffentlich weiter zu Diskussionen Anlass geben - wenn es oft auch anstrengend ist. (Die Mitsitzenden werden das bestätigen).  
Regua

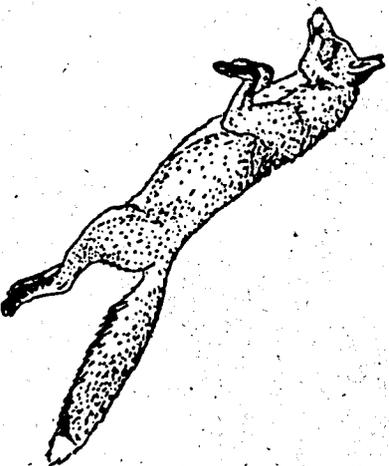
## Zwei Tiergeschichten

**In Ces, in einer Ruine, die am Rande des Talchens steht, das nach Lempence führt, hatte meine Mutter, die Fuchsin, ein Zuhause für uns vorbereitet. Dort wurde ich mit meinen Geschwistern geboren.**

Wir erlebten einen wunderbaren Sommer. Der nahe Wald spendete Kühle und auf den besonnten Steinen genossen wir die Wärme, wenn es uns danach gelüste. Am lustigsten war es aber, wenn die grossen Tiere auf der Weide waren. Die grasen friedlich und wir Füchslin konnten um die starken Kuhbeine herum Fangis-Spielen. Gegen Ende des Sommers wagte ich beim Eindunkeln einen ersten Gang ins Dorf. Was sah ich? Hinter einer Mauer hervorspähend erblickte ich kleine Tiere. Sie waren so hoch wie ich und gingen nur auf zwei Beinen. Und wie die rochen!

Ungeschickterweise waren aber überall auch grosse zweibeinige Tiere. Mit denen wollte ich nichts zu tun haben. Als es still war im Dorf, suchte ich nach den kömerpickenden Wesen. Wo waren die zu Hause? Da führte mich meine gute Nase zu einem alten Stall. Aber O-Weh! Eine dicke Holztüre mit einem eisernen Riegel versperrte mir den Weg. Ich hatte gefunden was ich suchte. Ich hörte die Tiere flattern und gackern und ihr feiner Duft kitzelte meine Nase. Lange sass ich traurig vor dem verschlossenen Paradies, bis ich mich wegen eines daherkommenden Langbeins in die Büsche schlug..

Noch oft suchte ich eines der Flattertiere, um es als Abendbrot zu verzehren. Immer vergebens. Da, an einem sonnigen Vormittag anfangs Winter liess mir so ein Federvieh vor die Nase. Blitzschnell packte ich zu und biss ein Maulvoll ab. Wunderbar, himmlisch schmeckte mir dieses "Versucherli"! Wieder wurde ich von einem lästigen, hohen Zweibeiner gestört, und ich musste die endlich gefasste Beute liegen lassen.  
Aber wartet nur, das nächste Mal Wer nicht nachlässt, gewinnt!



## Lina heisse ich und bin die älteste

der Ces-Kühe. Ich will etwas erzählen, das wir, drei Schwestern und ich, letzten Sommer erlebten.

Immer am Abend nach dem Melken dürfen wir wieder auf die Weide. Das ist sehr angenehm für uns, dann plagen uns die Insekten nicht so sehr. Einmal aber war es anders: Da stachen uns die kleinen, blutrünstigen Mücken so arg, dass wir im Garacho nach Lempence liefen und im Wald oben Schutz suchten vor den Blutsaugern.

Es wurde Nacht, wir legten uns im Wald zur Ruhe. Auf dem Heu im Stall wäre es angenehmer gewesen zum Liegen. Am anderen Morgen machten wir uns gemütlich auf den Heimweg.

Als wir auf die Lichtung hinaustraten, sahen wir über die ganze Alp Menschen gehen. Einer hob die Arme und schrie aus vollem Halse: Da, ich sehe sie! Ich sehe sie! Da oben, vor dem Wald sind sie!

Beim Hinunterrotten hörten wir, dass die Leute uns am Abend und am Morgen früh gesucht hatten. Ich spürte die Aufregung, die wir mit unserem Nachspaziergang verursacht hatten.

Warum so viel Lärm um nichts? Wir sind ja zurückgekommen!

Susi

## Kinderlager 1989: Auf der Suche nach einem antirassistischen Lager

Zum dritten Mal schon organisierten wir in Ces ein zweiwöchiges Sommerkinderlager. Auch diesmal hatten wir den Anspruch, Kindern, die nicht selbstverständlich in die Ferien fahren können, die Möglichkeit zu geben, zwei Wochen Lager in Ces zu erleben.

Durch das SAH (Schweizerische Arbeiterhilfswerk) und das Foyer für Asylbewerber gelangten wir an drei kurdische Familien, von denen dann sechs Kinder mit uns nach Ces fuhren.

Anfangs noch sehr klar in verschiedene Kleingruppchen aufgeteilt, war das Interesse an den anderen unbekanntem Kindern sehr schnell gewackt. Nach kurzer Zeit war die Gruppe der Kinder völlig durchnischt.

Dass mit den kurdischen Kindern immer hochdeutsch geredet werden musste, war für die meisten Schweizerkinder bald etwas anstrengend. Wenn andere Schweizerkinder da waren, wurde immer schweizerdeutsch geredet, was die kurdischen Kinder natürlich dann auch schnell auf türkisch wechseln liess.

Vor allen Kindern redeten wir immer hochdeutsch - klar doch da waren auch noch einige Vorschulkinder, die noch kein hochdeutsch verstanden. Also zuerst immer auf hochdeutsch und nachher musste alles nochmal wiederholt werden für die Kleinen.

Die kurdischen Kinder waren bald sehr anhänglich und nahmen uns LeiterInnen fast die ganze Zeit völlig in Beschlag. Erst nach einiger Zeit merkte ich, dass diese Kinder zwar wirklich viel Aufmerksamkeit brauchen, doch deswegen aber doch die schweizer Kinder nicht vernachlässigt werden durften.



Hatten die öfters zu hörenden abschätzigen Bemerkungen von schweizer Kindern gegenüber den KurdInnen wohl etwas mit Eifersucht zu tun?  
Doch eigentlich waren diese konfliktträchtigen Momente auch immer wieder schnell vergessen.

Einen Monat nach dem Lager organisierten wir an einem Sonntagnachmittag ein Fototreffen. Einen Tag vorher rief mich ein schweizer Kind an und sagte, dass in seinem Dorf "Chilbi" sei und dass er und sechs andere Kinder aus diesem Dorf nicht an den Lagertreff kämen.

Ich war enttäuscht, versuchte gleichzeitig aber zu verstehen, dass "Chilbi" für Kinder eben wichtiger ist als ein Lagertreff. Am besagten Sonntag erfuhr ich dann jedoch, dass alle Kinder zusammen ausgiebig am Samstagabend an der "Chilbi" gewesen seien. Der wahre Grund, warum die sechs Kinder nicht gekommen waren, sei auf dem Pausenplatz ausgesprochen worden: "Ich möcht die dooife Türke nöd normal gsee...".  
Ich war unerhört betroffen und wütend zugleich. Die Frage, ob diese Aussage nun an unserer fremdenfeindlichen Gesellschaft liegt, oder ob unser Bemühen, ein antirassistisches Lager zu gestalten, fehlgeschlagen hatte, blieb offen.



Für das Kinderlagerteam 1989: Nathalie

Fondazione per la Rinascita di Chiesso  
6747 Chironico

Rechnungszusammenzug

Bilanz auf den 31. Dezember 1989

Verfügbare Mittel	338.35	
Mobilien, Immobilien	120810.-	87304.95
Verschiedene Darlehen		33834.40
Reinvermögen		

-----  
121148.35      121148.35  
-----

Betriebsrechnung 1989

Transporte und Seilbahn	1436.50	
Versicherungen.	1085.30	
Sozialleistungen, Arbeitslager	5882.20	
Telefon, Porti, Jahresbericht	1077.-	
Baumaterial, Werkzeuge, Reparaturen	6973.95	
Neues Dach Befalina	14397.90	7235.-
Uebernachtungen		4892.-
Spenden		778.95
Verschiedene Einnahmen		17946.90
Mehraufwand		

-----  
30852.85      30852.85  
-----

Walter, Kassier

T'ai-ji, eine Bewegungskunst aus dem Osten  
in Ces

Im August verbrachten wir eine strahlend schöne Sommerwoche mit T'ai-ji. Wir sahen die Sonne, vom Espenhügel vom Dorf aus bei den ersten T'ai-ji-Bewegungen, aufsteigen und genossen die letzten Bewegungen unter dem weiten Sternenzelt. Dieses Jahr habe ich meinen sechsten Sommer in Ces verbracht und mit dieser Woche wie kaum einmal die Weite und Stille der Hochebene empfunden. Wenn Hanspeter mit seinem Saxophon in Lempence stand und die klaren Töne über die Hügel flogen, lief es mir heiss und kalt den Rücken hinunter. Ich konnte Ces mit seinen nie endenden Arbeiten einmal ganz anders gelassen.

Auch dieses Jahr werden wir eine Woche mit T'ai-ji verbringen:  
Vom 12.-19. August.

Es sind alle InteressentInnen herzlich willkommen. Informationen bei  
Regula Friedli, Josefstrosse 194, 8005 Zürich.



## Eingeständnis fehlender Schulden

Nicht viele Eingeständnisse fallen leicht wie dieses.  
Dennoch schwerwiegend. Ich muss ausholen, zurückblenden:

Jedes Jahr haben wir als Fondazione per la Rinascita di Chiesso den Fond aus Lotteriegeldern des Kantons Tessin um Unterstützung angegangen. Diesen Gesuchen wurde bisher alljährlich mit 6000.- Fr. entsprochen, die für unsere soziale Arbeit und den Wiederaufbau ausgerichtet wurden. Ein wichtiger finanzieller, aber auch moralischer Beitrag für Ces.

Dann im Frühling '89 der überraschende Entscheid aus Bellinzona. Es werde dieses Jahr kein Subventionsbeitrag ausbezahlt. Die Stiftung befinde sich dazu in einer finanziell zu guten Lage und habe zu wenig Schulden. Riesig unsere Enttäuschung ob dieser seltsamen Beurteilung.

Denn mit kleinsten finanziellen Mitteln ist eine mittlerweile 18-jährige, wechselnd intensive, aber doch kontinuierliche Arbeit in Ces entstanden. Sie war nur möglich dank der engagierten Mitarbeit von insgesamt hunderten von freiwilligen MitarbeiterInnen über kurze oder längere Zeit. Nie konnte das Projekt Ces solche Arbeiten bezahlen, meist konnten noch nicht einmal die Lebens- und Sozialkosten übernommen werden. Immer blieben diese riesigen Leistungen in der Buchhaltung unberücksichtigt. Sie waren und sind jedoch Grundlage, damit Ces heute lebt, die Umgebung bewirtschaftet wird, Ideen um Ces in Bewegung sind.

Nur so und mit grosser Unterstützung durch Spenden und Subventionen war möglich, dass fast jedes Jahr wieder ein grosses Projekt, im Herbst 1989 das neue Steindach des zentralen Stalles Bofalina, seinen Abschluss fanden.

Die Streichung der Subventionen als Reaktion auf die Belebung des einst aufgegebenen Dorfes und auf unsere Bestrebungen eine ausgeglichene Kasse zu führen, um nicht in den Sog der Geldabhängigkeit gegenüber den überall

mitmischenden Banken zu gelangen, hatten wir nicht erwartet.

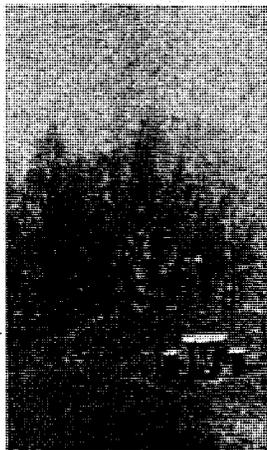
Dazu noch die Unsicherheit über die Aussage des finanziellen Echos unserer FreundInnen von Ces (Amici di Ces). Die letztjährigen Spenden sind um mehrere tausend Franken kleiner als in anderen Jahren. Eine zyklische Erscheinung, oder Ausdruck von Kritik?

Damit jetzt die neue Ausgangssituation: Wir haben Schulden (zum Glück nur gegenüber FreundInnen). Und wir haben im 1989 ein grosses Defizit.

Wir werden hartnäckig wieder ein ausführlich begründetes Subventionsgesuch an den Kanton Tessin stellen. Und sind dieses Jahr besonders gespannt auf Euer Echo: Mit eurer Anwesenheit in Ces, mit Ideen und Mitarbeit.

Und eben auch mit Überweisungen mit den grünen Scheinen. Wir brauchen's dringend!

Fabio



PC 65-2518-6

Fondazione per la Rinascita di  
Chiesso, 6747 Chironico